

## ELTERN STÄRKEN – Dialogische Elternseminare

*„Jede lebendige Situation hat wie ein Neugeborenes, trotz ihrer Ähnlichkeit ein neues Gesicht, nie da gewesen, nie wiederkehrend. Sie verlangt eine Äußerung von dir, die nicht schon bereit liegen kann. Sie verlangt Gegenwart, Verantwortung, Dich.“*

*Martin Buber*

In einer Zeit, in der pädagogisches „Rezeptwissen“ vermarktet wird und Eltern dadurch eher verunsichert werden als ihren eigenen Weg im Erziehungsalltag zu finden, beschreibt ELTERN STÄRKEN, was bei Eltern geschieht, wenn sie unvoreingenommen und nicht bewertend ernst genommen werden. Ein radikales Verständnis vom Dialog setzt eine neue Erziehungs- und Lernkultur zwischen Eltern und ihren Kindern, aber auch zwischen so genannten pädagogischen Experten und Eltern als Experten voraus.

Das Konzept ELTERN STÄRKEN entstand aus dem Verständnis heraus, dass Eltern im Ringen um das „Richtige“ Erziehungsverhalten im Zusammenleben mit ihren Kindern eine Unterstützung brauchen, die ihre vorhandenen Stärken und Ressourcen stärkt. Der Dialog bezieht die Eltern in einer Seminargruppe aktiv ein. Anstatt darauf zu warten, dass ihnen Experten raten bzw. vorschreiben, „wo es lang geht“, werden die Eltern vorrangig darin unterstützt, der eigenen Antwort, die sie in einem gemeinsamen Denkprozess selber finden, zu vertrauen.

ELTERN STÄRKEN zeigt, wie Eltern durch eine Grundhaltung der Wertschätzung und des radikalen Respekts wieder an sich und ihre Kompetenzen glauben lernen und dadurch mehr Sicherheit und Durchsetzungskraft ausstrahlen. Das brauchen sie dringend, wollen sie ihre Kinder auf deren Weg zu innerlich starken, lebensfrohen und zuversichtlichen Menschen begleiten.

In den Dialog offen und vorbehaltlos, d.h. ohne vordefinierte Erziehungsbotschaften, hinein zu gehen, setzt Grundvertrauen in die elterliche Kompetenz, in ihre *Stärken* voraus. Im Titel verbinden sich also gleichzeitig die Grundannahme, dass Eltern die eigenen Stärken bereits in sich tragen, und das Ziel, diese mit der Begleitung im Dialog wieder zu finden.

ELTERN STÄRKEN beschreibt einen Leitfaden für Multiplikatoren in der Elternbildung, nach dem seit einigen Jahren ein Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes Dortmund arbeitet. Das Dialogische Konzept ist einerseits

...

ein eigenständiges und in sich schlüssiges Konzept, andererseits ergänzt es darüber hinaus alle Elternbildungskonzepte, nicht nur diejenigen, die auf dem humanistischen Menschenbild basieren. Im Folgenden gehen wir den wichtigsten Aspekten nach, auf denen das Konzept ELTERN STÄRKEN beruht.

### **Eltern lernen im Dialog von einander**

Dialogisch Lernen heißt gemeinsames Lernen von- und miteinander. Das Besondere daran: Die Eltern lernen im Idealfall ohne gegenseitiges Belehren und ohne das Gefühl, belehrt zu werden. ELTERN STÄRKEN beschreibt in erster Linie eine Grundhaltung im Umgang mit Eltern, die sie zum Lernen wollen einlädt, anstatt sie zu passiven Empfängern von pädagogischen Verhaltensbotschaften zu machen. Die Eltern sind die Hauptakteure in den Seminaren. Es gibt kein Trainingsprogramm und keine Referate in denen sozial erwünschtes Verhalten als Orientierung vorgegeben wird. Stattdessen bringen die Eltern ihre Themen selbst ein. Der Dialog ist ungeschminkt und echt, und selbst Tabuthemen kommen offen zur Sprache, wie das folgende Beispiel zeigt:

Nachdem im Seminar die im Raum aufgehängten Dialog-Regeln vorgestellt wurden, erwidert eine Mutter zur ersten Regel: „Jeder genießt den gleichen Respekt“:

„Aber da gibt es doch eine Grenze. Alles kann man doch nicht respektieren. Wie soll ich es denn respektieren, wenn jemand sagt, dass er sein Kind schlägt? Das kann man doch nicht einfach so akzeptieren!“. Im vorliegenden Fall öffnete der Dialogbegleiter den Raum, indem er die Frage an die anderen Eltern weiter gab. Binnen weniger Minuten gaben weit über die Hälfte der Eltern zu, dass sie in manchen Situationen ihr Kind geschlagen haben, sich danach aber schlecht fühlten. Sie berieten sich nun untereinander, wie oder wann sie die Situationen gemeistert haben und wann nicht.

### **Keine Eltern*Schule***

Erziehung unter dem Aspekt des Suchens und der Unterstützung der Kinder bei deren Suchbewegungen betrachtet, ebnet den Weg zum Dialog. Wenn die Eltern fühlen, dass auch das Verhalten ihrer Kinder eine Antwort auf ihre Lebensumstände bedeutet, kann eine neue Haltung erwachsen. In den Elternrunden werden immer wieder die eigenen Erfahrungen im Meistern des Lebens mit anderen geteilt. In sofern findet der Dialog in einem Seminar statt, das nur Lerner hat. Der Begriff „Eltern-*Schule*“, der gerne im Umgang mit Elternkursen genannt wird, ist allerdings

...

dennoch unpassend. Mit dem Begriff Schule wird zu häufig Belehren, Bewerten und Sanktion von Defiziten assoziiert und löst daher entweder Abwehr oder Langeweile aus. Die folgenden Beispiele zeigen, dass die Eltern ohne ein festes Curriculum Wichtiges für sich und über sich lernen:

Es ist noch mal intensiv raus gekommen, dass ich auf dem richtigen Weg bin, konsequent zu sein. Meine Nervosität ist weg, ich habe mehr Ruhe, möchte weniger „rum böllken“, möchte keine Macht zeigen.

Ich möchte konsequenter sein und versuche das auch zu Hause. Die Gespräche stärken mich. Ich bin heute nicht ganz fit, habe keine optimale Tagesform. Vieles kannte ich theoretisch. Der Austausch tut gut. Man kann sich vergleichen. Ich will eine Balance finden für mein Wohl und dem meiner Kinder. Ich versuche das natürlich zu finden. Kinder brauchen feste Regeln, dass man nicht diskutieren muss und kein Machtkampf da ist.

Es hat Spaß gemacht, vor allem das Spiel. Ich nehme mir vor, an mir zu arbeiten, meine Ausdrucksweise zu dämpfen. Ich will Vorbild sein.

### **Lernen praktisch erfahrbar machen**

Im so verstandenen Dialog geht es nicht darum, was ich Eltern vermittele oder bringe, sondern, wie ich mit ihnen in Beziehung trete. Wie schaffe ich einen Raum, in dem Begegnung und gemeinsames Lernen möglich werden? Die Eltern bringen nach den Dialogregeln z.B. „von Herzen sprechen“, ihre Themen ein. Diese werden konsequent dialogisch bearbeitet. Dies ist, wie man sich denken kann, in jedem Seminar anders. Mal sind es die Wutausbrüche des Kindes oder die der Eltern, mal ist es die eigene Ohnmacht in der Erziehung, ein anderes Mal geht es um Ängste der Eltern oder um schlagende Kinder und schlagende Eltern. Auch Themen wie: „Mein Kind geht abends nicht ins Bett.“; „Ich raste aus, wenn mein Kind beim fünften Mal nicht hört.“; „Wir schreien uns zuhause ständig an.“; „Wie lang soll die Leine sein, die ich meinem Kind gebe?“; „Ich fühle mich als Mutter/Vater überfordert und ausgelaugt.“; „Mein Kind macht, was es will.“ Werden in der beschriebenen Weise bearbeitet.

Der Dialogbegleiter ermöglicht einen Dialog zwischen den Eltern, in dem sie Nachfragen stellen, sich gegenseitig zuhören und sich mitteilen, wie sie mit ähnlichen Situationen umgehen. Dialog heißt nicht Beliebigkeit.

...

Im Dialog verabschieden wir uns von der Vorstellung, dass pädagogische Botschaften nur bedeutend sind, wenn sie aus einem sogenannten professionellen Expertenmund stammen.

Eckpunkte der Dialogbegleitung sind:

- Es gibt keine allgemeingültigen „Rezepte“.
- Eltern werden beim Suchen eigener Antworten auf eigene Erziehungs-Fragen begleitet.
- Eltern suchen im Dialog Stärken statt Fehler.
- Eltern sind Fachleute und Verantwortliche in eigener Sache.
- Eltern sind gleichwertige und gleichwürdige Dialogpartner
- Wir können niemanden verändern
- Ziel ist es, die Überzeugung der Eltern zu erhöhen, selbst wirksam und eigenverantwortliche Lebensgestalter zu sein.

Die hier abgebildeten Dialog-Regeln helfen, den Teilnehmern, im Dialog zu bleiben.

### **Dialog – Regeln**

Jede/r genießt den gleichen Respekt.

Ich vertraue mich neuen Sichtweisen an.

Mir ist klar, dass meine „Wirklichkeit“ nur ein Teil der ganzen „Wahrheit“ ist.

Ich genieße das Zuhören.

Ich brauche niemanden von meiner Sichtweise zu überzeugen.

Wir verzichten auf eine einvernehmliche Lösung.

Bevor ich rede, nehme ich mir einen Atemzug Pause.

Wenn ich von mir rede, benutze ich das Wort **„Ich“** und spreche nicht von „man“

Ich rede von Herzen und fasse mich kurz.

Ich nehme Unterschiedlichkeit als Reichtum wahr.

### **Fragen als Schlüssel zu den Stärken**

...

„Offene Fragen sind Ausdruck einer Suchhaltung. Die meisten Eltern kommen in der Regel mit einem Sack voller Fragen, die sie am liebsten möglichst einfach und klar – am besten aus berufenem Referenten-Munde – beantwortet haben möchten. Für Dialogische Seminarleiter ist der Such-*Prozess* in der Gruppe bzw. für den jeweiligen Fragesteller beim Finden des eigenen „Schatzes“, der eigenen Stärken wichtiger, als eine schnelle Lösung von außen“ (vgl. Schopp, 2005, S. 19 ff.).

Um die Eltern einzuladen, selbst nachzudenken anstatt in einer passiven Konsumhaltung zu verharren, haben *Impuls-Fragen* anstelle von Impulsreferaten in Dialogischen Seminaren eine große Bedeutung. „Fragen schärfen das Bewusstsein dafür, dass niemand sonst mir die Verantwortung für meine Erziehung abnehmen kann, dass ich selbst auf *meine* Fragen auch *meine* Antworten finden muss.

Der Wissenszuwachs beim Dialog findet zwar durch den Gruppenprozess statt, wird jedoch ganz individuell und sehr unterschiedlich wahrgenommen. Dadurch wird plausibel, dass das Wissen keine Allgemeingültigkeit für alle Teilnehmer besitzen kann“ (ebenda, S. 22). Hier zwei Rückmeldungen von Seminarteilnehmern:

Die Gespräche im Kreis haben mich angeregt, über mein Verhalten zu meinen Kindern nachzudenken. Ich habe gelernt mit den Augen meiner Kinder zu sehen. Was dabei heraus kam, war nicht immer angenehm. Bin ich ein gutes Vorbild für meine Kinder?

Ich habe gelernt, dass der Gedankenaustausch mit anderen Eltern die Möglichkeit eröffnet, eigene Vorstellungen und Verhaltensweisen immer wieder neu zu überprüfen, wir können uns selbst vertrauen. Wenn man erzählt und anderen zuhört ist es sehr kurzweilig und interessant, ich würde gern öfters solche Abende mitmachen

### **Lernfortschritte werden selbst bewertet**

Da im Dialog jeder des anderen „Lehrer“ ist und es nicht um das Erreichen allgemeingültiger Lernschritte geht, fällt die Bewertung des individuellen Wissens- und Lernzuwachses den Eltern selbst zu. „So genannte Lernfortschritts-Kontrollen durch eine pädagogische Fachkraft widersprechen der Vorstellung vom eigenverantwortlichem Lernen und der Erfahrung der eigenen Selbstwirksamkeit“ (Schopp, 2005 S. 184). Die Gruppe der Teilnehmer dient als Spiegel, als Forum für Austausch und als Schutzraum (Container) für kollegiale Beratung. „Stärke und Selbstachtung der Eltern erwachsen auch aus dem Bewusstsein, sowohl die Größe der Schritte und Teilschritte, die auch Rück-Schritte einschließen können, als auch den „Erfolg“ bei den „Hausaufgaben“ selbst zu definieren“ (ebenda). Als Beispiel dienen die per-

...

sönlichen Worte von Eltern, welche u. a. sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) erhalten:

Die Gespräche hier haben mir sehr viel geholfen. Wir sind nicht allein mit den Problemen, auch ist es in anderen Familien ähnlich; es ist nicht alles Gold was glänzt. Die unheimliche Offenheit hat mich überrascht, es kamen ja sehr viele harte Sachen zur Sprache.

Gehe an manche Probleme anders ran als vorher, Ich habe von anderen hier gelernt, z.B.: Regelungen treffen in der Familie; ich habe selbst Pflichten, auch die Kinder. Wir reden jetzt mehr miteinander, vorher wurde mehr geschrien. Beispiel „Schimpfwörter“: Die Kinder lernen auch von mir. Ich habe meine Aussprache überprüft. Das hat sich auf das Sprachverhalten der Kinder positiv ausgewirkt.

### **Dialogbegleiter statt Trainer**

In den ELTERN STÄRKEN - Seminaren sind alle Lernende. Wer sich nicht von vorn herein als „Wissender“ versteht, sondern mehr Fragen als Antworten hat, geht einerseits ein gewisses Wagnis ein, im positiven Sinn irritiert zu werden, andererseits besteht die Chance, den eigenen Horizont zu erweitern. Seminare über „Alltags- und Lebensbewältigung“ schließen naturgemäß die Dialogbegleiter mit ein. Auch ihnen bieten die Seminare Raum zum Lernen. Unter dieser Prämisse ändert sich das Selbstverständnis der Seminarleiter. Sie werden von Wissensvermittlern und Lehrern selbst zu Lernenden und zu wachstumsfördernden Begleitern.

Die Kursleiter verstehen sich nicht als Trainer, sondern als Dialogbegleiter. Sie tauschen den *Lehrstuhl* mit dem *Lernstuhl*.

Der gleiche Prozess geschieht in den Seminaren mit den Eltern. Sie beschäftigen sich zuerst mit sich selbst, ihren Sichtweisen, mit Bildern der eigenen Lebensentwürfe und erst dann mit den Kindern. Im Dialog sind sie Suchende. So sind sie offen für Anregungen anderer.

Ziel des Austausches im Dialog ist es, das Verhaltensinventar der Einzelnen ohne inhaltliche Vorgaben „aus wissenschaftlicher Sicht“ zu erweitern. Das Seminar mit seinen widersprüchlichen und immer neuen und offenen Fragen, die die Eltern selbst beantworten, stellt ein brauchbares Lernfeld für den Erziehungsalltag dar. Dieser erfordert auch stets neue Entscheidungen, welche Eltern eigenverantwortlich treffen müssen. Sie können schließlich nicht stets ihren persönlichen Berater

...

konsultieren. Dialog ist kein Verhaltenstraining, Dialog bedeutet Auseinandersetzung mit der Erziehung und mit sich selbst und eigenen Lebensidealen.

Selbst-Erfahrenes und Selbst-Gelerntes stärkt Eltern und ihre Familien langfristig und nachhaltiger, als dies mit referiertem und antrainiertem Wissen der Fall ist.

Im Dialog nehmen sich die Teilnehmer – die Referenten eingeschlossen – anders, persönlicher wahr, ohne sozialromantisch zu verschmelzen. Der Dialog meint den ganzen Menschen, und die Betonung liegt auf dem Wort *Mensch*. Funktionen und Titel spielen im Dialog keine Rolle. „Im Dialog [ist] kein Platz für das Autoritätsprinzip, Überordnungen und Unterordnungen...“ (Bohm, 2000, S. 92). Wer sich auf den Dialog einlässt, versteht, warum niemand ein Anrecht auf *die* objektive „Wahrheit“ hat. Jeder nimmt seine Sicht als seine Wahrheit wahr.

Radikaler Respekt für Verschiedenheit bedeutet, dass wir unsere Ansichten über generell „Richtiges“ und generell „Falsches“ aufgeben müssen.

Unter dieser Prämisse ist die Frage neu zu beantworten, wer „Experte“ ist und für welchen Bereich. Hier einige Rückmeldungen von Teilnehmern einer Ausbildungsgruppe:

Durch die Schulung konnte mein (theoretischer) Anspruch, „die Verantwortung bei den Eltern zu belassen“, mit mehr Inhalt gefüllt werden. Beispiel: „Ich bin nicht besser, ich bin anders.“ Dies führt zu mehr persönlicher Entlastung und gleichzeitig zu mehr Eigenverantwortung der Eltern.

Ich reflektiere in einem weit höheren Maß meinen Umgang mit Eltern, sehe ihre Ressourcen, setze mich nicht ständig unter Druck, die passende Lösung für die jeweiligen Probleme zu finden. Ich traue den Hilfesuchenden mehr zu.

Ich spüre jetzt, dass ich als Dialogbegleiterin das Ziel darin sehe, Eltern zum Nachdenken über ihre eigene Geschichte anzuregen, sie zu motivieren, über ihre eigenen Erfahrungen zu sprechen, um sich ihrer Qualitäten bewusst zu werden. Ich glaube, dass sie durch diesen Prozess an Stärke gewinnen und dadurch emotional und pragmatisch in der Lage sind, schwierige Lebenssituationen zu meistern und eigene Ideen für Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Es entlastet mich als Begleiterin, wenn ich weiß, dass ich das Problem nicht lösen muss, keine Lösung „parat“ haben muss.

...

Es sind nicht meine Erfolge, wenn es bei den Familien gut läuft, sondern die selbst erarbeiteten Erfolge.

### **Radikaler Respekt als Leitsatz**

Im Mittelpunkt des Dialogs stehen der radikale Respekt und der Blick auf die Ressourcen und Fähigkeiten der Eltern. Auf dem Bewusstsein für die eigenen Fähigkeiten erwachsen Stärke und Zuversicht, die im Erziehungsprozess benötigt werden. Ein „echter“ Dialog schließt wirkliches Interesse am Anderen, „Neugier und einen unverbrauchten Blick auf mein Gegenüber“, Liebe und Wertschätzung und nicht zuletzt das Zeigen von Gefühlen mit ein. Ohne Neugier für Menschen scheitert jede Elternarbeit (Fuhr/Gremmler- Fuhr, 1991).

Rückmeldungen aus Ausbildungsgruppen:

Menschen durch die „Brille der Empathie“ zu betrachten, bedeutet Abwehr zu reduzieren und – durch negative Empfindungen hervorgerufene Blockierungen – zu vermeiden.

Ich versuche in der täglichen Arbeit meine „Hausaufgaben“ zu machen und in Beratungsgesprächen mit der „Brille der Empathie“ auf der Nase „angemessen ungewöhnliche“ Fragen zu stellen. Das wirkt sich – nach meinem Empfinden – positiv auf die Gespräche aus.

Ich habe Interesse, mich mit Eltern auf eine Suche nach Ressourcen und Lösungen zu begeben und dazu unschuldige „hilfreiche“ Fragen zu stellen. Ich habe bereits gelernt, dass sich Klienten gern auf diese Suche begeben, weil es auch für sie angenehmer ist, so zu arbeiten, anstatt sich auf die Fehler und Defizite zu konzentrieren. Auch die schwierigsten Nüsse knacken, wenn sie sich darauf einlassen und dem Nussknacker vertrauen.

### **Wie können die eigenen Potenziale geweckt werden?**

Wer nach Potentialen im Menschen sucht, unterstellt, dass diese über ein grundsätzliches Entwicklungsvermögen verfügen. In Anlehnung an das Konzept der „Salutogenese“ von Aaron Antonovsky gehen wir der Fragestellung nach, *was uns stärkt* und *was uns gesund hält?* Wir gehen davon aus, „dass sich in jedem von uns ein Kraftzentrum befindet, welches das Leben erhält und mit einer universellen Kraft verbunden ist“ (Satir, 1994, S. 53) - so ausgebrannt auch immer der Mensch sein mag. Ziel der Elternseminare ist es, im Bezug auf die Erziehung sich dieser Kraftquellen

...

zu besinnen, sie neu zu beleben und nutzbar zu machen für die Bewältigung des Lebensalltags der Eltern selbst und ihrer Kinder.

Folgenden Aussagen von Eltern zeigen einen kleinen Ausschnitt aus Dialogischen Elternseminaren mit so genannten „bildungsfernen“ Eltern:

Ich wusste nicht, was auf mich zukommt. Bin voll begeistert, bin immer gerne gekommen. Bedauere, dass es jetzt zu Ende ist. Ich wünsche mir ein Nachtreffen. Viel Offenheit hier, Es kamen Dinge zur Sprache, Eingemachtes, Dinge, die geklappt haben und die nicht geklappt haben. Ich danke Ihnen.

Bin total gerne hierher gekommen. Bin oft raus gegangen und hab gesagt: „wow“!! Alles, was ich hier gehört habe, zeigt mir, dass meine Nachbarin Unrecht hatte. Möchte unbedingt ein Nachtreffen. Super Atmosphäre, sehr respektvoll, keine Besserwisser.

### **Mit der „goldenen“ Brille die Schätze suchen**

Im Alltag haben wir zu häufig einen pathologischen Blick. Wir sehen wie durch eine Lupe überscharf das Fehlerhafte, das Störende und „Kranke“. Die „goldene“ Brille hilft uns bei der „wohlwollenden“ Suche nach den „Schätzen“ in uns selbst bzw. in unseren Kindern. Die „goldene“ unterscheidet sich von der eher beschönigenden „rosaroten“ Brille. Praktisch sieht das z.B. so aus, dass die Eltern zwischen den Seminartreffen die „Hausaufgabe“ bekommen, eine Woche diese wertschätzende „Brille zu putzen“. Die Auseinandersetzung mit dem „goldenen Kern“ stärkt das Selbstgefühl der Kinder, verbessert die Eltern-Kind-Kommunikation und wirkt sich entspannend auf das familiäre Klima insgesamt aus. Ein positiver Nebeneffekt besteht darin, dass die Eltern parallel dazu immer auch die eigenen Bewertungsmaßstäbe reflektieren

Um ein realistisches Selbstgefühl zu entwickeln bzw. zu stärken, brauchen wir Rückmeldungen jenseits der Bewertung besonderer Leistungen. Wir brauchen neben dem Vertrauen in unsere Leistungsfähigkeit das Gefühl: „Ich bin so, wie ich bin und ganz allein deshalb, weil ich bin, in Ordnung.“ (vgl. Juul, S. 96) Bei einem der Seminare ging es auch darum, etwas für sich selbst zu tun. Dies haben manche Eltern als sehr wohltuend empfunden:

Die Gespräche haben uns sehr geholfen, waren sehr gut, wir haben mal was getan, was uns gemeinsam interessiert. Ich habe mitgekriegt, dass manche Sachen ganz normal sind bei meinen Kindern und was vielleicht noch auf mich zukommt. Habe ande-

...

re Schritte gehen gelernt, nicht immer auf andere warten, sondern selbst was tun. Ich möchte, dass es weiter geht.

Manche Ängste und Sorgen bleiben das ganze Leben. Die Gespräche haben zum Anlass zum Nachdenken gegeben, ich habe vieles gelernt, auch etwas in meinem Verhalten zu verändern, was Neues; ich habe es geschafft, ruhiger zu werden. Ich würde gern weiter machen. Danke!

Ich muss nicht mein Kind verändern wollen, sondern meine Einstellung ändern.

### **Worin liegt das Geheimnis des Dialogs?**

Dialogseminare leben vom gegenseitigen Austausch und von der Atmosphäre, in der sie stattfinden. Methoden spielen eine untergeordnete Rolle. Sie können helfen, den Gedankenfluss in Gang zu setzen. Es kommt auch nicht auf die „Geschicklichkeit“ des Leiters an, Leute miteinander ins Gespräch zu bringen. Entscheidend ist vielmehr seine Fähigkeit, dazu beizutragen, dass sich *zwischen* den Seminarteilnehmern, der Dialogbegleiter eingeschlossen, ein gemeinsamer Denkprozess entwickelt. Seine Wirkung erzielt der Dialog insbesondere durch eine gelebte Grundhaltung.

Dialog verstanden als Begegnung (Martin Buber) zwischen den Eltern, hilft, die Verbindung zur eigenen Stärke wieder herzustellen. Das gerade macht den Dialog im Rahmen der Elternbildung so wichtig oder sogar „heilsam“. Davon wiederum können die Kinder profitieren, die auf Respekt und Aufmerksamkeit und im Sinne einer „dialogischen Erziehung“ (Tschöpe-Scheffler, 2003) auf eine tragfähige Beziehung angewiesen sind.

### **Die Fünf Lernebenen in der Dialogischen Elternarbeit**

Die Fragestellungen der Elternseminare sind so unterschiedlich und komplex wie das Leben selbst. Die einen erwarten konkrete Hinweise für das Zusammenleben mit ihren Kindern, andere hoffen, etwas zur Entwicklung ihres Kleinkindes oder ihrer pubertierenden Kinder zu hören, wiederum andere wünschen sich einen Austausch über Erfahrungen mit Essstörungen im Kindesalter oder Sachinformationen zu Suchtstoffen. Im gemeinsamen Denkprozess wird das Tempo und die „Tiefe“ der Inhalte individuell sehr unterschiedlich empfunden.

...

Das Modell der „Fünf Lernebenen“ dient zur Beschreibung der individuell ganz unterschiedlich erlebten Vielschichtigkeit. Die Ebenen skizzieren weder einen gewünschten chronologischen Ablauf, noch stellen sie eine Hierarchie dar. In der Praxis zeigt sich immer wieder, was sich während der Dialoge in den Köpfen der einzelnen Teilnehmer abspielt und zwar unabhängig davon, ob es durch die Leitung initiiert wurde oder nicht. Lernen im Sinn von persönlichem „Wachsen“, nutzt die folgenden unterschiedlichen Wege:

- Die Informationsweitergabe und die Auseinandersetzung auf der Sachebene (Ebene I) „Was Gibt's Neues in der Erziehung?“, „Was kann ich anders/besser machen?“
- Die Reflexion und den Austausch über das eigene Denken, Fühlen, Handeln und Wollen (Ebene II) „Wie gehe ich mit meinem Kind um, wenn es ganz anders ist, als ich es erwartet habe oder wenn es in der Schule scheitert oder raucht?“, „Wie gehen andere Eltern damit um?“
- Es umfasst außerdem die persönliche Konfrontation mit dem Thema (Ebene III) „Was berührt mich jenseits der sachlichen Fakten an den Themen: Streiten, Grenzen setzen, Sucht etc. „Was habe ich selbst mit dem Thema zu tun?“
- Hinzu kommt die Beschäftigung mit der individuellen Biographie und lebensgeschichtlichen Einflussfaktoren (Ebene IV) „Gibt es in meiner persönlichen Werdeggeschichte Bezugselemente zu meinen heutigen Denk- und Verhaltensmuster?“, „Wie sehen die aus, und welche Bedeutung gebe ich ihnen?“
- Und nicht zuletzt folgt auf der Ebene V mit Fragen „Wie lebe ich?“, „Welchen Sinn hat mein Leben?“ und „Lohnt sich Erziehung überhaupt?“, die Suche nach der Lebensorientierung und nach Spiritualität.

Der Dialog macht die Seminare so lebendig, weil der ganze Mensch angesprochen wird, nicht nur der Kopf. Die Anwesenden lernen kognitiv und emotional.

### **Durch Dialogische Arbeit auch „bildungsferne“ Eltern erreichen**

Neuere Angebote der Elternbildung müssen sich daran messen lassen, wie stark sie von allen Schichten angenommen werden. „Niederschwelligkeit, also ein besonders

...

erleichterter Zugang zu Angeboten gilt diskussionslos als wichtiges Kriterium der Familienbildung, damit auch weniger bildungsgewohnten Eltern ein Zugang zu familien- und erziehungsunterstützender Hilfe und Beratung eröffnet wird“ (Smolka, 2002, in: Haug-Schnabel, 2003, S. 9). Der Dialog ist ein solches niederschwelliges Angebot für Eltern. „Dort, wo sie sich so wie sie sind, angenommen und respektiert fühlen, wo sie nicht befürchten müssen, blamiert zu werden, dort besuchen sie Elternseminare regelmäßig. Sie bleiben aber sofort fern, wenn sie sich missverstanden fühlen. Ihre Kränkungsbereitschaft ist relativ hoch.“ (Schopp, 2005, S. 103)  
Das Abschlusswort einer Teilnehmerin nach dem achten Seminartreffen:

Was jetzt kommt ist große Leere. Hier, das war Ausgleich für den Sturm zuhause. Hier sind alles Leute, die einen verstehen. Ich finde mehr Verständnis hier als bei der SPFH und sonst wo. Ich höre sonst überall: mache so oder so. Wo bleibe ich dabei? Hier wird nicht so gefordert. Hier kann man selbst etwas machen, soviel wie man kann und möchte. Hier muss man nichts erfüllen. Hier sind andere Betroffene, die das gleiche durchleben. Schade, dass es aufhört.

### **Kein Methodenkoffer**

Das Konzept ELTERN STÄRKEN ist keine Methodensammlung mit „Patentrezepten“, es schreibt auch nicht den Ablauf einzelner Seminareinheiten vor. Hauptintention ist die Schaffung einer Dialogischen Atmosphäre mit Eltern. Genauso wenig, wie wir im Dialog Eltern bestimmtes Verhalten vorschreiben, beschreibt das Konzept ELTERN STÄRKEN *den* richtigen Weg, wie Dialog gelingt. Von Krishnamurti stammt der Satz:

„Es gibt keine Methode, es gibt nur Achtsamkeit.“
---------------------------------------------------

„Im gemeinsamen Denken und im Austausch darüber können neues Wissen sowie neue Gedanken in Gang kommen, von denen vorher niemand eine Ahnung hatte. Der Dialog soll diesem Unerwarteten dienen, das Unerwartete darf nicht der Meinung des Seminarleiters oder irgendeiner „höheren“ wissenschaftlichen Erkenntnis „geopfert“ werden“ (Schopp, 2005, S. 52).

Es ist dem dialogischen Lernprozess angemessen, das Konzept nicht starr zu übernehmen, sondern schöpferisch anzuwenden und kreativ zu verändern, zu ergänzen und konzeptionell weiter zu entwickeln. „Leute die an einem schnellen Erfolg inte-

...

ressiert sind, empfinden es wahrscheinlich als Zumutung, in Prozessen zu arbeiten, die sich entwickeln können“ (Reifarth). Dialog mit Eltern braucht Mut und die Überzeugung, dass er sich lohnt. Gleichzeitig trägt er zur Ermutigung bei. Der Dialog verlangt die ganze Person, er geschieht zwischen Menschen, sofern er denn gelingt. Im Dialog hat die menschliche Kompetenz die gleiche Bedeutung wie die inhaltlich-fachliche und die Methodenkompetenz.

Dialogische Seminare fördern Selbstreflexion und Selbsterfahrung. Das wiederum erfordert eigene Erfahrung mit dieser Arbeitsweise und eine eigene Reflektiertheit des Seminarleiters. „Neulinge“ sollten sich, wenn sie noch über wenig Erfahrung mit dieser Arbeitsweise verfügen, evtl. bei den ersten Malen Unterstützung von einem in diesem Bereich erfahrenen Kollegen holen. Es ist erforderlich, sich mit dem Konzept des Dialogs auseinander zu setzen.

Wenn dieser Prozess annähernd gelingt, kann der Dialog als eine Art Katalysator für „gefühlte Einsichten“ (Reifarth) verstanden werden.

### **Entstehungsgeschichte**

Das Konzept ELTERN STÄRKEN wurde von den Anfängen im Jahr 1995 bis heute kontinuierlich weiter entwickelt. Den ersten Impuls zu einem anderen Verständnis von persönlichem Lernen gaben frustrierende Erfahrungen mit weitgehend passiver Haltung von Eltern in Seminaren. ELTERN STÄRKEN wurde ursprünglich im Jugendamt Dortmund in der Suchtprävention mit zwei Seminarabenden entwickelt. Aus dem Zwei-Abende-Konzept entstand das vorliegende Dialog-Konzept. Es ist weder an eine genaue Anzahl von Veranstaltungen noch an bestimmte Inhalte gebunden. Je nach Thema und Zielgruppe variiert die Dauer gegenwärtig zwischen zwei und acht Elterntreffen. Als besonderer „Erfolg“ ist es zu werten, wenn sich einzelne Eltern oder große Teile der Gruppe zu weiteren Treffen in Eigenregie verabreden. Dort wo das nicht der Fall ist, werden die Eltern von der Leitung ermutigt, sich in einer Art „Selbsthilfegruppe“ zu formieren. Eltern, die durch das Seminar ausgelöst weitergehende Beratung wünschen, sind herzlich eingeladen, sich an die entsprechende Person im Jugendamt, im Elterncafe einer Schule, im Jugendhilfedienst oder einer Beratungsstelle zu wenden.

Die Seminare sind in Dortmund grundsätzlich kostenlos und richten sich prinzipiell an *alle* Eltern, insbesondere auch an so genannte „bildungsferne“ Eltern.

...

### **Ausbildung von Multiplikatoren**

Einen Dialog zu ermöglichen, heißt radikales Umdenken. Einen Raum für Dialog zu schaffen erfordert andere Kompetenzen, als vorgegebene Übungseinheiten zu vermitteln. Die Ausbildung von Dialogbegleitern, wie sie vom Jugendamt Dortmund unter Leitung von Johannes Schopp angeboten wird, dauert acht Seminartage innerhalb von 3 Monaten. Schwerpunkte sind praktische und theoretische Auseinandersetzung mit den Kernfähigkeiten des Dialogs, mit der Ressourcenorientierung, mit der eigenen Biografie und mit der Gestaltung prozesshafter Seminare sowie des Erlangens einer dialogischen Haltung. Der Transfer in die Praxis erfolgt in weiteren vier Seminartreffen im ersten Jahr nach der Ausbildung, in gegenseitigen Hospitationen und Beratung. An dieser Stelle weitere Rückmeldungen von Teilnehmern der Dialogbegleiter-Ausbildung:

Mit systemischer Kommunikation arbeiten wir schon immer. Das A und O beim Arbeiten mit Familien. Viel brauche ich gar nicht ändern, weil ich im Großen und Ganzen schon so arbeite und lebe. Doch mein „Festplatte“ bekam auch irgendwann Viren. Die sind nun dank dieses Seminars wieder gelöscht.

Die Probleme der Familien sind sehr vielschichtig. Oft wünschen sich die Eltern, von mir die perfekte Lösung präsentiert zu bekommen. Durch das konsequente Lernen, im Dialog zu bleiben und nicht Lösungen an zu bieten, kann ich besser die Verantwortung wieder an die Ratsuchenden zurück geben und gebe ihnen die Möglichkeit, ihre eigene Stärke zu erkennen. Diese Art der Beratung braucht mehr Zeit. Ich hoffe, ich habe die Zeit und habe die Möglichkeit – in Abständen – regelmäßig zu reflektieren, damit sich die Gewohnheiten nicht wieder einschleichen.

Empathie bedeutete für mich Verstehen und Entlasten! Ich bemühe mich sehr, Eltern zu verstehen und die Verantwortung bei ihnen zu lassen.

Zum vertieften Einstieg in den Dialog mit Eltern empfehlen wir das Buch:

SCHOPP, J., 2005, Eltern Stärken – Dialogische Elternseminare -Ein Leitfaden für die Praxis, Verlag Barbara Budrich, Opladen,

Literatur:

ANTONOVSKY, A., (1997), Salutogenese, Zur Entmystifizierung der Gesundheit, Dt. erw. Hrsg. Alexa Franke, Tübingen,

BAAKE, D./ SCHULZE, Th., (1993), Aus Geschichten Lernen, Weinheim & München,

...

- BOHM, D., (1996), Der Dialog, Das offene Gespräch am Ende der Diskussion, Stuttgart,
- BUBER, M., (1997), Das dialogische Prinzip, Gerlingen,
- FRIEDMAN, M., (1987), Der heilende Dialog in der Psychotherapie, Köln,
- FUHR, R., GREMLER-FUHR, M., (1991), Dialogische Beratung, Person- Beziehung- Ganzheit, Köln,
- HARTKEMEYER, M.& J.F., DHORITY; F., (1998), Miteinander Denken, Das Geheimnis des Dialogs, Stuttgart,
- HYCNER, R., (1989), Zwischen Menschen, Ansätze zu einer Dialogischen Psychotherapie, Köln,
- LECHLER, W. H., (1994), So kann's mit mir nicht weitergehen, Neubeginn durch spirituelle Erfahrung in der Therapie, Stuttgart,
- LECHLER, W. H., (1997), Gesund ist, wer noch krank werden kann, Bad Herrenalb,
- PALMOWSKI, W., (1995/96), Der Anstoß des Steines, Systemische Beratungsstrategien im schulischen Kontext, Dortmund,
- PREKOP, I., SCHWEIZER, C., (2000), Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen – ein Elternbuch, München,
- REIFARTH, W., (1989), Grenzüberschreitungen, Zur Praxis und Theorie selbsterfahrungsbezogener Lernprozesse, Frankfurt/M.,
- SATIR, V., (1994), Kommunikation, Selbstwert, Kongruenz, Paderborn,
- SCHOPP, J. (2004): Elterntreffen im Dialog, in: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 8, S. 34-36,
- SCHOPP, J., (2005), Eltern Stärken -Dialogische Elternseminar -Ein Leitfaden für die Praxis, Opladen,
- SCHOPP, J. (2005a): ELTERN STÄRKEN - Dialogische Elternseminare – in: Thema Jugend, Zeitschrift für Jugendschutz und Erziehung, Nr. 2/2005, S. 14 ff., Münster,
- SCHOPP, J. (2005b): Eltern Stärken - Dialogische Elternseminare – in: forum Erwachsenenbildung, Beiträge und Berichte, 2/2005, S. 55 ff., Frankfurt/M.,
- SCHOPP, J. (2005c): Wenn radikaler Respekt zum Leitsatz wird, in: HARTKEMEYER, J. & HARTKEMEYER, M., Die Kunst des Dialogs – Kreative Kommunikation entdecken, S. 119 ff., Stuttgart,
- TSCHÖPE-SCHEFFLER, S., (2003), Elternkurse auf dem Prüfstand – Wie Erziehung wieder Freude macht, Opladen
- TSCHÖPE-SCHEFFLER, S., (2005a), Konzepte der Elternbildung – eine kritische Übersicht, Opladen,
- TSCHÖPE-SCHEFFLER, S., (2005b), Perfekte Eltern und funktionierende Kinder? – Vom Mythos der „richtigen“ Erziehung, Opladen

#### **Informationen zu den Autoren:**

##### **Johannes Schopp, Jahrgang 1954**

Vater zweier erwachsener Kinder, Erwachsenenbildner, Dialogprozess-Begleiter (Facilitator), Entwicklung des Konzeptes „Eltern Stärken“, Ausbildung von Multiplikatoren und Eltern, Diplom Sozialarbeiter, Autor, Referent für Elternbildung im Jugendamt Dortmund

##### **Jana Katrin Wehner, Jahrgang 1964,**

Mutter einer 15 jährigen Tochter, Erzieherin, Diplom Sozialpädagogin, Dialogprozess-Begleiterin (Facilitator), z.B. in der Fortbildung von Referendaren, Multiplikatoren und Eltern, Weiterbildungen u. a. in systemischer Familientherapie, New Identity-Process,

#### **Kontakt unter:**

Johannes Schopp, Jugendamt,  
51/4 Elternbildung, Ostwall 64,  
44122 Dortmund, Tel.: 0231/50-25956  
Mail: [jschopp@stadtdo.de](mailto:jschopp@stadtdo.de)

Jana Wehner,  
Brockhauser Str. 16  
58089 Hagen  
Tel.: 02331/55394